

Barrierefreiheit ist kein Hexenwerk

In Lennestadt fehlen statistisch betrachtet etwa 1500 behindertengerechte Wohnungen

Volker Eberts

Lennestadt. Nach Berechnungen des Landes NRW fehlen in Nordrhein-Westfalen etwa eine Million weitgehend barrierefreie Wohnungen für die 18 Millionen Bürgerinnen und Bürger.

Umgerechnet auf die Stadt Lennestadt bedeutet dies rein rechnerisch einen Bedarf von etwa 1.500 barrierefreien oder zumindest barriere-reduzierten Wohnungen in den 42 Lennestädter Ortschaften. Darauf macht Jürgen Dolle, Sprecher des örtlichen Unterstützerkreises (ÖUK), aufmerksam.

Der ÖUK hatte seine Mitglieder zu einer digital durchgeführten Veranstaltung zum Thema „Wohnen und Bauen“ eingeladen, wo das Thema in mehreren Beiträgen aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wurde. Dolle: „Unsere Gesellschaft wird älter, körperliche Beeinträchtigungen nehmen dann häufig zu, das eigene Wohnumfeld wird häufig schwierig.“

90 Prozent aller Seniorinnen- und Seniorenhaushalte hätten Barrieren in ihrer Wohnung. 75 Prozent müssten beim Zugang zur Wohnung und innerhalb der Wohnung Stufen überwinden. Bäder seien oft zu eng oder durch Schwellen, zum Beispiel in der Dusche, nicht altersgerecht. Nicht nur im Bad, auch in Küche, Flur und Schlafzimmer seien die Bewegungsflächen häufig nicht dafür geeignet, mit Rollstuhl, Rollator oder mit Hilfe einer Pflegeperson den Alltag zu meistern. Der Zugang zu Balkon und Terrasse sei für den gesunden Aufenthalt im Freien wichtig, aber nur selten schwellenlos und damit eine häufige Unfallursache.

Friedhelm Hoffmann, der wie Dolle für den ÖUK Stellungnahmen verfasst, sieht die Notwendigkeit für pragmatische Lösungen. „Manchmal reicht eine Rampe oder das Entfernen von Stolperfallen (Teppichen) in der Wohnung schon aus, um die Lebensqualität deutlich zu verbessern“, so Hoffmann.

Problem Altbau

Michael Kattenborn, Unternehmer aus Langenei, Architekt Tobias Hermes vom Büro Archifaktur und Investor Professor Dr. Christian B. Jung, Heimat-Tal AG, zeigten sehr anschaulich, wie es gehen könne. Es sei kein Hexenwerk, bei Neubauten direkt auf die Barrierefreiheit zu achten. Anders sei dies bei Gebäuden im Bestand, hier sei es häufig deutlich schwieriger, aussichtslos allerdings auch nicht.



Friedhelm Hoffmann und Jürgen Dolle (rechts) sind Sprachrohr der Menschen mit Beeinträchtigungen in Lennestadt und Umgebung.

VOLKER EBERTS

Partizipation und Teilhabe für alle

Kernziel der Arbeit des **Örtlichen Unterstützerkreises Lennestadt (ÖUK)** ist, eine für alle Mitbürgerinnen und Mitbürger im Stadtgebiet zugängliche Infrastruktur zu realisieren, damit Partizipation/Teilhabe möglich wird.

„Dieses Kernziel lässt sich nur

Stück für Stück verwirklichen, indem man sich Teilziele setzt und sie auch erreicht“, so Jürgen Dolle, Sprecher des ÖUK in Lennestadt, der auch Mitglied des Stadtrats (SPD-Fraktion) ist. „Ein Teilbereich neben anderen umfasst das Thema Wohnen und Bauen.“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung waren sich einig, nur das Zusammenspiel von öffentlicher und privater Hand werde erfolgreich sein können, wenn es darum gehe, barrierefreie Wohnungen anzubieten. Auch müsse das Thema sehr viel mehr in die Öffentlichkeit getragen werden.

Stephanie Kallendrusch von der Verbraucherzentrale NRW stellte die Vorteile von barrierefreiem Wohnraum für alle Bevölkerungs-

gruppen in den Mittelpunkt. Nicht nur Menschen im Rollstuhl und ältere Menschen, auch Familien mit Kinderwagen profitierten von barrierefreiem Wohnraum.

Jürgen Dolle stellte zum Abschluss der informativen und spannenden Veranstaltung fest, das Thema müsse weiter auf der Agenda gehalten werden. Dazu sei im Herbst eine weitere Veranstaltung mit den im Rat der Stadt Lennestadt vertretenen Fraktionsvorsitzenden ge-

Manchmal reicht eine Rampe und das Entfernen von Stolperfallen schon aus, um die Lebensqualität deutlich zu verbessern.

Friedhelm Hoffmann, Sprecher des ÖUK in Lennestadt

plant. Dolle: „Wir wollen natürlich mit der Politik darüber sprechen, welche Möglichkeiten es gibt, das Thema weiterzuentwickeln. Denn der Bedarf ist unstrittig vorhanden. Karsten Schürheck, Beigeordneter der Stadt Lennestadt, sowie Verena Gräbener, Fachbereichsleiterin in der Gemeinde Kirchhundem, erklärten, dass die Kommunen nur wenige Wohnungen besäßen und diese in der Regel nicht barrierefrei oder barrierearm seien.“